

Volks-Zeitung

Verleger: Otto Kuntze, Berlin-Steinitz

Table with 2 columns: Item (Brot, Milch, Zucker, etc.) and Price.

Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Table with 2 columns: Item (Zuruf in Fischen, Schellfisch, etc.) and Price.

Druck und Verlag: Rudolf Kette, Berlin

Table with 2 columns: Item (Strassenbahn, Hochb., etc.) and Price.

Dr. Cunos Besuch in München

Die Ankunft auf dem Hauptbahnhof - Begräblich durch den Ministerpräsidenten und die Bürgermeister

München, 22. März. (Gsa.) Reichskanzler Dr. Cuno ist heute morgen in München angekommen. Eine große Menschenmenge erwartete ihn am Bahnhof.

u. a. ausführlich: Wie der Widerstand an der Ruhr herausgewachsen ist aus der inneren Seele des Volkes, aus der Liebe des Volkes zum Lande und dem Wunsch nach einer friedlichen Entwicklung.

Wir müssen diesen Weg, den wir betreten haben, gerade und unbeirrt weitergehen. Wir müssen dem Volk klar machen, daß innere Ordnung und einmütige Einstellung auf äußere Ziele unserer Politik dasjenige ist, von dem das Schicksal des deutschen Volkes und Landes abhängt.

Bei der Begräblich des Reichskanzlers durch das gesamte Ministerium im Gebäude des Ministeriums des Innern sprach Dr. Cuno in Erwiderung auf die Begräblichrede des Ministerpräsidenten die feste Überzeugung aus, daß die Reichsregierung und die bayerische Regierung in der gegenwärtigen schweren Zeit ein gleiches Ziel verfolgen und sich gegenseitig vertrauensvoll die Hände reichen.

Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß an der ruhigen und besonnenen Politik des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet unter allen Umständen festgehalten wird.

An dem Besuch im Ministerium des Innern, schloß sich ein Besuch im Landtag, wo Dr. Cuno vom Präsidenten Königshausen begrüßt und in Erwiderung auf dessen Worte

Schnelldienst

Die Kaiser Polizei hat in der Anwesenheit zweier vier Personen vor sich, die in die Sache verwickelt sind.

Dr. Cuno ist heute morgen in München eingetroffen. Die Besatzungstruppen haben die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh gesperrt.

Die französischen Radikalsocialisten haben beschlossen, für die Ruhrrechte zu stimmen.

Vord Robert Cecil ist gestern nach den Vereinigten Staaten abgefahren, wohin er sich auf besondere Einladung des amerikanischen Vereins für Außenpolitik begibt.

Gestern wurde in der Bonadon Towning Street ein Kabinettstrat abgehalten.

In Genf wird am Sonnabend eine Konferenz über die Vorführung des Washingtoner Marineabkommens beginnen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der neue Sultan erkrankt und muß auf längere Zeit das Zimmer halten.

Vord d'Hermon hatte gestern im Foreign Office eine Zusammenkunft mit hochstehenden englischen Diplomaten.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist die Bildung des bulgarischen Kabinetts beendet.

21 Personen darunter der Londoner Ratier von De Balera, wurden in Dublin verhaftet.

Der österreichische Nationalrat begann gestern die Beratung der neuen Verfassungsordnung.

Amerikanische Handelskreise haben einen neuen Plan für den europäischen Wiederaufbau ausgearbeitet.

In Belgien veranlaßten die französischen Weinbesitzerungen, ohne daß dieser dazu erschienen.

Die erste Vollziehung der Sozialverordnungen zur Regelung der Orientierungen hat gestern unter Vorsitz von Vord Curzon stattgefunden.

Zum Dirigenten der Presseabteilung der Reichsregierung ist auswärtigen Amt ist Delegationsrat W. Stöcker ernannt worden.

Dollar: 20900

Ein entschleiertes Geheimnis

Das deutsche Angebot vor der Pariser Konferenz

Auf dem Umweg über Amerika wird nun endlich der deutschen Öffentlichkeit eine Frage beantwortet, die in den letzten Monaten immer wieder gestellt worden ist, ohne daß die zuständigen Stellen sich veranlaßt gesehen hätten, darauf Rede zu lassen.

Deutschland erklärte sich danach bereit, abgesehen von allem bis zum Beginn des Jahres 1923 bereits getätigten Leistungen an Barzahlungen, Sachleistungen, an liquidiertem deutschen Besitz, an Handelschiffen, Kolonien, Rabellenen und an den Saugruben Frankreich als endgültige Reparationssumme dreißig Milliarden Goldmark zu zahlen.

Wieben auch diese Vorschläge hinter den französischen Forderungen zurück, so dürfte bei gutem Willen auf der Gegenseite an ihnen doch nicht vorbeizugegangen werden, denn eine Basis für einen geschäftlichen Meinungsaustausch bieten sie zweifellos.

Bonar Law selbst hat im Unterhause das deutsche Angebot als ein solches bezeichnet, das innerhalb der Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit liegt.

Um den Schutz der Republik

Einsetzung der republikanischen Organisationen - Die Sturmabteilungen der Rechtsbanditen

Reichswehr und Zeittreue - Die Arbeiterschaft als Schutz der Republik

Aus sozialistischen Kreisen Thüringens schreibt man uns:

Die bürgerlichen und überdeutschen Herrschaften zeigen sich zurzeit nicht wenig darüber auf, daß zunächst in Thüringen und Sachsen die Arbeiterschaft sich anschick, einen republikanischen Deputierten, und schließlich in dienstlich einzutreten. Man spricht wieder einmal nach der Reichsregierung und ihrem starken Arm wieder dieses Beginnen.

Zufolge ist, daß in Deutschland das Gros des Proletariats bisher davon Abstand genommen hat, für seine Ziele militärisch ausgezogene Wehren, Selbstschutzorganisationen usw. zu bilden.

Die Aufgabe ist ferner, daß so außer wenigen kaum ernsthaft in Frage kommenden Versuchen von kommunistischer Seite seit 2 Jahren die Gesamtheit der republikanischen deutschen Arbeiterschaft über keinerlei Selbstschutzorganisationen mehr verfügt.

Wie steht es aber auf der anderen Seite, bei den Freunden der Monarchie, bei jenen politischen Kräften, die früher als die patentierten Anwälte staatlicher Ordnung und Gerechtigkeit sich aufspielen pflegten? Da sind trotz Entlassung und trotz aller Verbote eine große Zahl militärischer Organisationen nach wie vor zu finden, denen jede legale Grundlage fehlt.

Nur einige seien angeführt: Freikorps Dewitz, Freikorps Grenzmarkt, Freikorps Roshach, die berüchtigte Brigade Ehrhardt (G. C.), die allenfalls regerechte Bezirke eingerüstet hat. Ihr Widerpiel das Freikorps Oberland (München) ist in den Sturmabteilungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei aufgegangen.

gen organisiert. Das Kommando dieser Sturmabteilungen (Befehlshaber Oberleutnant Rimpf) steht in München. Die Sturmabteilungen gliedern sich in Hundertschaften. Regimentsverbände sind in Bildung begriffen. Der Parteiführer Güller hat erklärt, die Nationalsozialistische Arbeiterpartei müsse mit gewissen Reichsverbänden in engerer Fühlung. Im Reichstag wurde leider offenbart, daß Reichswehrdienststellen noch bis in die jüngste Zeit mit Zeittreueorganisationen, die durch offiziell längst aufgelöst sein sollen, und anderen Bänden der Reaktion lebhaft Beziehungen unterhielten.

Die Führer der Nationalsozialisten sehen gar nicht an rücksichtslos zu erklären, daß sie bei der ersten passenden Gelegenheit die Arbeiter, die in der Sozialdemokratie organisiert sind, herfallen wollen.

Die außenpolitische Not hält diese forderbaren, "nationalen" Heiligen nicht ab, sich auf den Bürgerkrieg einzurichten, um die Sozialdemokratie, die größte Partei des deutschen Volkes, als die letzte Stütze der deutschen Republik in Trümmer zu schlagen. Das Reich weiß von allen diesen Dingen. Man steht aber in Berlin gar zu lange Gemäch bei sich. Man hat angedenkt nicht Mocht genug, dem Frevler zu steuern, zumal im Apparat der übernommenen alten Bureaurats die Liebe zur republikanischen Staatsordnung nicht fehlt, und die Meinung, rechtsdemokratischen Treiben nachdrücklich entgegenzutreten, zweifellos recht gerahm ist.

Diese Tatsachen sind nicht abzutreten. Kein Verteidigungsversuch kann sie aus der Welt schaffen. Die Aufgabe des effektiven Schutzes der Republik und des inneren Friedens bleibt wie stets in der Hauptsache der deutschen Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit überlassen. Derelben Arbeiterschaft, auf deren Schultern auch der weitaus größte Teil der gemäßigten Widerstand anderer Genossenschaften in der erstgenannten der deutschen Volkswirtschaft gelegt ist.

Bei einer internen republikanischen Tagung in Berlin hat einer der hervorragenden Reichstagsabgeordneten der Deutschen demokratischen Partei, allerdings ein Südbauern, aus eigenem Antrieb schon vor Jahr und Tag geäußert, daß ohne die deutsche Arbeiterschaft die Republik lange wieder verloren worden sei! Der freiherrliche und demokratische gefinnete Teil des Bürgertums sei jedenfalls für sich allein nicht in der Lage, die republikanische Verfassung wirksam zu schützen! Die nicht reaktionären Bürgerkreise sollten daher alleamt der deutschen Arbeiterschaft dankbar sein, daß sie gewillt ist, nicht nur mit deren Worten und mit Zeitungsauflagen, sondern auch durch praktische Tat die Republik vor allen Anschlägen sicherzustellen; koste es, was es wolle!

Anfangs des großen Aufmarsches monarchistischer Kampforganisationen muß man aber fragen: Woher nehmen jene Rechtsanwärtinnen und ihre direkten und indirekten Helfershelfer in den Rechtsparteien den Mut, sich über Selbstschutzmaßnahmen, insbesondere der thüringischen und sächsischen Arbeiterschaft, zu erheben? Die Arbeiterschaft ist nicht sich naturgemäß an, gerüstet zu sein auf den Augenblick, den Geld Güller angekündigt hat.

realen Wert hat. Eins wird man freilich aussprechen müssen. Je länger das Ruhrgebiet dauert, um so härter vermindert sich die Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Ein neuer Wiederaufbauplan Ein Vorschlag amerikanischer Handelskreise

Rom, 22. März. (Ca.)

Wie die „Tribuna“ mittelt, werden die amerikanischen Delegierten dem Kongress der Internationalen Handelskammer, der bekanntlich in Rom tagt, einen Plan für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas vorlegen. Wenn Frankreich sich diesem Vorschlag anschließt, so wird er, wie die „Tribuna“ schreibt, von außerordentlicher Wirksamkeit sein. Die Finanzwelt der Vereinigten Staaten soll sich bereit erklären, einen Teil der Zahlung der Kriegsexpansionen, die die Alliierten zu fordern haben, zu übernehmen unter der Bedingung, daß die Alliierten, insbesondere Frankreich, ihre Forderungen gegenüber Deutschland ermäßigen.

Rein französisch-englischer Garantiepakt Erklärung Bonar Law im Unterhaus

London, 22. März. (Ca.)

Bonar Law erklärte gestern Abend im Unterhaus, daß die Frage eines militärischen Garantiepaktes mit Frankreich zwischen der französischen und englischen Regierung seit der Befreiung des Ruhrgebietes weder offiziell noch offiziell ausgemittelt worden sei.

Ein aufsehenerregender Schritt Einsteins Austritt aus der Völkerverbundskommission

Zürich, 22. März. (W. I. B.)

Die Professor Albert Einstein, der sich auf der Rückkehr von Japan nach Berlin kurze Zeit in Zürich aufhält, der „Neuen Zürcher Zeitung“ mittelt, erklärt er von hier aus in einem Brief an das Völkerverbundsekretariat seinen Austritt aus der Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit. Er betonte in dem Schreiben, er sei in der letzten Zeit zu der festen Überzeugung gelangt, daß der Völkerverbund weder die Kraft noch den guten Willen zur Erfüllung seiner Aufgabe habe. Als ernsthafte Pazifist halte er es deshalb nicht für richtig, mit dem Völkerverbund irgendwie verbunden zu sein. Er bitte daher, seinen Namen aus der Liste der Mitglieder der Kommission zu streichen.

Italienische Stimmen für Intervention Abhilfe tut dringend not!

Rom, 21. März. (W. I. B.)

Nach der vom „Mondo“ in seinem heutigen Beifahrerartikel ausgesprochenen Ansicht wäre die Stunde für eine nützliche Intervention in der Reparationsfrage jetzt gekommen. Das „Giornale d'Italia“ hält einen allzu engen Anschluß Italiens an Frankreich in der Angelegenheit der Reparationen für unangebracht und glaubt, England werde nicht länger der öffentlichen Meinung widerstehen können, sondern eingreifen müssen. Die wirtschaftlichen Folgen des französisch-belgischen Einmarsches ins Ruhrgebiet seien für die Neutralen und für die Verbündeten Frankreichs so schwerwiegend, daß Abhilfe geschaffen werden müsse.

Die Herriot-Partei für die Ruhrkredite

Paris, 22. März. (E. E.)

Die französische radikalsozialistische Partei beschloß in ihrer gestrigen Schlusssitzung, auf Antrag des Abgeordneten Herriot und gegen die Anschauungen des bekannten Geschichtsprofessors Aulard, für die Kredite zur Deckung der Ruhraktion zu stimmen.

Die Zolfanelli

Von
Reinhold Sartorius

Jim und Bill waren müde. Das war keine Art von diesem Menschen an der Kasse, mit ehrlichen Goldgräbern umzugehen. Eine geschlagene Stunde lang mußten sie mit ihm um die Eintrittskarten handeln, und schließlich hatte doch jeder einen halben Dollar bezahlt; dafür sahen sie aber auch in der allerersten Reihe, ganz dicht am Podium, und dann kam noch der Herr mit dem bösen Gardebockentanz, der sie nicht in den Saal lassen wollte, wenn sie nicht vorher ihre Revolver in der Garderobe abgaben. Kann man sich eine Zurechtweisung begreifen? Die Revolver, von denen man sich doch tags und nachts nicht trennt! Dabei verstand sich der Garderobewächter selbst aufs Bogen!

Da half nun kein Reden, sie hatten ihren halben Dollar bezahlt und wollten in den Saal; so trennten sie sich denn fluchend von ihren Revolvern, gingen mit brühenden Schritten durch den überfüllten Raum und sahen nun mit finsternen Mienen, auf alle Welt müde, in der ersten Reihe und wollten sich amüsieren...

Nicht vor ihnen wurde ein aufbraunes Klavier auf das Podium gestellt, ein Herr... ein besserer Herr - setzte sich daran, Klavierspierte ein bischen... und dann kam sie! Sie, auf die Jim und Bill und die anderen hundertundfünfzig Kunstfreunde warteten, die große Agneta Zolfanelli, die Sängerin zweier Welten!

Manche berühmte und italienische Künstlerin hatte sich schon in Tonopah (Nebraska) mit Glück hören lassen, die Marjale Krapani, die Flora Bicchirica und wie sie alle hießen, aber eine Zolfanelli war doch noch nicht dagewesen. Jedermann konnte auf den brennendroten Plakaten vor der Tür lesen, daß vor eben dieser Agneta Zolfanelli Nordamerika und die ganze Welt auf den Knien gelegen habe, daß sie die einzig wahre, garantierte echte sizilianische Nachtigall sei, und daß der Präsident (welcher Präsident, das blieb ein tiefes Geheimnis) ihr die Hände geküßt habe.

Um das alles recht wahrheitsgetreu wiederzugeben, hatte man meterlange Buchstaben für die roten Plakate gewählt.

Ja, es läßt sich nun nicht ganz vermeiden, daß sie, die sizilianische Nachtigall, nicht gerade mehr so schön auslief wie draußen auf den Plakaten. Ihre Haare waren rötlichbraun, und ihre Brauen hatten sie eine tüchtige Portion von Weiß und Rot. Du lieber Gott, man will doch nicht jedermann ganz öffentlich irische Fäzlen und Kumpeln zeigen! Wenn sie nun auch keinen klassischen Anblick mehr bot, so sah sie doch höchst pikant und elegant aus. Für westliche Begriffe; das versteht sich von selbst. Sie trug ein prächtiges blaues Kleid, hochgeschlossenes, bitte, und goldene Schuhe. Wirkliche, glühende, goldene Schuhe. Lojender

Von kommunistischen Abgeordneten überfallen

Ein ieltamer nächstlicher Vorfall in Hamburg

Hamburg, 22. März. (W. I. B.)

Nach einer Mitteilung der Polizei machte in der Nacht zum Dienstag der Bankbeamte Gehring einem Beamten der Ortspolizei vor dem Börsefeller am Alten Wall die Anzeige, daß zwei Männer in der Nähe seines Freundes, den Bankbeamten v. Seelen, niedergeschlagen hätten. Die Beschuldigten drangen nun auf Gehring ein, würgten ihn am Hals und warfen ihn nieder. Die Täter legitimierten sich dem Beamten als die hamburgischen kommunistischen Bürgergesellschaftsmitglieder Köppen und Hoffmann und ankündeten, alles, was nationalitätlich sei, müsse niedergeschlagen werden. v. Seelen, der Stichwunden am Hinterkopf und im Rücken erhalten hat, wurde ins Hasen-Frankenhaus übergeführt. Köppen und Hoffmann wurden festgenommen.

Ein Plan des „Bundes Blücher“

Verlegung des Wirkens nach Frankfurt a. M. - Ein seines Konortium

Frankfurt, 21. März. (Privat.)

Die bayerischen Geheimbändler scheinen das Feld ihrer Tätigkeit jetzt nach Frankfurt a. M. verlegen zu wollen. In Frankfurt planten sie nichts Geringeres als ein Bombentat auf die große Westendbahn. Es handelt sich um einen „Bund Blücher e. V.“, der eine Zweiggründung des Bundes „Oberland“ ist. Fünf seiner Mitglieder konnten von der Polizei rechtzeitig in Haft genommen werden. Es sind dies: 1. der Leiter der Frankfurter Kreisstelle des Bundes „Alfons“, Bau; 2. der Stellvertreter, Student Walter Gerhardt; 3. der Sekretär des Bundes, ein Stellungsloser, Praktikant Hille; 4. der Kaufmann Karl Adolf Meßger und 5. der Kaufmann Wilhelm Jakob Kullmann, der ein besonders geschicktes Bundesmitglied gewesen zu sein scheint, obwohl er erst im vergangenen Sommer wegen Diebstahls und Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt darüber folgendes: Kullmann, Hille und Meßger wandten sich im Februar an den französischen Verbindungsbeamten in Frankfurt, den Kapitän de Pommerède, mit dem Vorschlag, sie wollten eine Synagoge in die Luft sprengen, um dadurch Unruhen zu erregen. Die Franzosen sollten ihnen dafür Krantwagen, Handgranaten und Geldmittel zur Verfügung stellen. Nach mehreren Unterredungen versuchten sie jedoch die Verhandlungen mit den Franzosen.

Nach der letzten Versprechung in Mainz war Bau einen Tag in München gewesen, um als Kreisleiter des Blücher-Bundes mit den Münchener Führern des Frankfurter Attentats zu besprechen. In München hatte er seine Freunde bereits in Haft gefunden und war sofort zurückgekehrt. Wenige Stunden später wurde auch er in Frankfurt auf Ersuchen der Münchener Polizei unter dem Verdachte, in die dortige Hochverratsache des Blücher-Bundes verwickelt zu sein, festgenommen und nach der bayerischen Hauptstadt zurückgeführt. Der stellvertretende Frankfurter Kreisleiter des Bundes, Gerhardt, der bei Baus Verhaftung zugegen war, mußte nun damit rechnen, daß auch die Frankfurter Attentatspläne und die Verhandlungen mit den Franzosen ans Licht kommen würden, um so mehr, als sich unter den bei Bau beschlagnahmten Papieren der Text eines ausführlichen Verdictes für die Bundesleitung befand. Gerhardt berichtet sich deshalb mit dem ihm befreundeten früheren Leutnant Feing, dessen Name aus dem Scheidemann-Attentat, bekannt ist, auf Rat des Feing erstattete er und Hille dann Anzeige bei der Polizei. Au Grund dieser Anzeige und des erwähnten Verdictes sind die genannten fünf Mitglieder des Bundes Blücher in Haft genommen worden.

Amerikanische Abhilfe für Rußland. Wie aus Washington gemeldet wird, antwortete Staatssekretär Hughes

Beifall empfing die berühmte. Sie nicht lächelnd den begeisterten Goldgräbern zu, die sie allerdings auch mit Jubelrufen begrüßt hätten, wenn sie gar nichts anderes als eine lächelnde Frau gewesen wäre im blauen Kleide, und nicht die berühmte Künstlerin, denn es gibt in Tonopah wohl viele Männer, aber nur wenig Frauen, weil die Lieber in den großen Städten als in den rauhen Bergen Gold suchen. Inbes die Zolfanelli war kein Schaubpiel, sondern eine Künstlerin, und so trat sie, sobald sich der Beifallssturm gelegt hatte, neben den klimpernden Beifern aus Klavier und sang. Sie sang zwar nicht sehr rein, aber laut, sehr laut sogar. Jim behauptete nachher, er habe in seinem ganzen Leben keinen Menschen je so laut jenen hören wie die Zolfanelli. Er war geradezu begeistert und mit ihm hundertundfünfzig andere Hörer, die nach jedem Liebes einen ungeheuren Beifallssturm verursachten.

Die dreißig übrigen bildeten die Clique der Unzufriedenen. Dazu gehörte auch leider Bill, und die dreißig Störenfriede ließen es sich nicht nehmen, ihren Unmut laut zum Ausdruck zu bringen. Auch sie machten nach jedem einzelnen Liebes einen tosenden Lärm, der an Geräusch den Beifallssturm der hundertundfünfzig Begeisterten fast übertraf.

„Das ist keine Sängerin,“ schrie auf einmal einer der Unzufriedenen mitten in das Lied von der „Bella Spagnola“ hinein, „das ist eine verkleidete Wüstling!“ Und da er gerade nichts Besseres zur Hand hatte, ergriff er einen Stuhl und schleuderte ihn gegen das Klavier, daß er seine fünflichen vier Beine brach.

Es entstand nun ein Geul und Getampel, wie es selbst die an jeglichen Krach der Welt gewöhnten Goldgräber noch nicht gehört hatten. An eine Fortsetzung des Konzerts war nicht mehr zu denken. Der handfeste Garderobewächter beförderte den aufgeregten Stuhlschleuderer allerdings sofort ins Freie, aber Bill, der zu der Partei der Unzufriedenen gehörte, sprang im selben Augenblick auf das Podium und schlug mit einem einzigen Faustschlag den oberen Deckel des Klaviers em, daß die Schärnere platzen und die gespaltenen Hälften wie zwei hölzerne Fäßhörner aus dem Raften ragten. Der Klavierspieler war geflüchtet, und die Sängerin, die berühmte Agneta Zolfanelli, war in ihrer Angst nach vorn gestürzt und hatte ihre beiden Arme um Jims Schultern geschlungen.

So etwas war dem guten Jim denn doch noch nicht vorgekommen! Er war im ersten Augenblick einfach pass und wußte absolut nichts mit der Drame anzufangen, da da, mitten im brausenden Lärm der hundertundfünfzig Männer, ausgefucht um ihn ihre hilflosen Arme schlang; dann aber fühlte er sich als ihr ritterlicher Schächer, zog sie über das Podium aus der Nähe des Schindelselbes und redete ihr gut zu: „Na los, armes Tierchen.“

Er führte sie ins Freie, durch die Parkenstraße ins „Hotel“, während im Saal ein sehr unglücklicher Kampf zum größten Nachteil der Unzufriedenen ausgefochten wurde. —

einer Delegation von Frauen, die die Anerkennung Australiens durch die Vereinigten Staaten forderte, Amerika verlange Taten und nicht nur leere Worte von der Fowietregierung. Die amerikanische Regierung sei bereit, dem russischen Volke zu helfen. Sie wüßte jedoch nicht, daß die Welt durch eine Propaganda des Unfortuges und der Aufrüstung bedroht werde.

Die Lösung eines Preisrätsels

Von der Kunst, die Erregung eines öffentlichen Vergernisses zu vermeiden

Die Deutsche Bank zählt zu ihren zahlreichen in- und ausländischen Kunden Angehörige aller politischen Parteien und Konfessionen. Neben den Monarchisten hat auch der Republikaner dort sein Depot. Will man aber Geschäfte machen, so muß man alle Parteipolitik ausschalten. Das ist die Devise des Direktorsrats. Als jetzt Herr v. Koch, der Präsident des Aufsichtsrats, gestorben war, mußte man Halbholz flaggen. Als Deutsche Bank hätte man eigentlich die offizielle Reichsflagge; Schwarzrotgold herausfinden müssen. Aber, wer konnte wissen, wovon die nahmen deutschen Kunden daran Anstoß. Also kam diese Frage nicht in Frage. So hätte das wie eine Demonstration gegen die Republik ausgefallen. Das ging auch nicht. Die alte Reichsflagge mit dem Böck (Schwarzrotgold) hochzuheben, um die beiden Parteien Rechnung zu tragen, war auch nicht angängig, denn schließlich ist die Deutsche Bank, auch wenn sie einen lebhaften Lieberverkehr hat, kein Dampfer oder Dreimaster. Was blieb übrig? Die Deutsche Bank hätte die (unverändert geliebte) preußische Fahne; Schwarzweiß. Damit konnte man bei niemand Anstoß erregen. Eine wahrhaft salomonische Lösung der Frage. Und nun wehen auf dem Gebäudekomplex in der Mauer- und Behrenstraße zahlreiche preußische Flaggen im Winde und so kommt man um den Verdacht herum, daß man den Mantel nach dem Winde trägt.

Hausfuchung

bei der Deutschvölkischen „Freiheits“partei
Verhaftung mehrerer Ortsgruppenführer

Im Auftrage der Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums fand heute vormittag eine Hausfuchung in den Büros der Deutschvölkischen „Freiheits“-partei in der Dessauer Straße statt. Unter Führung des Kriminalkommissars Schenk besetzten 12 Beamte in Uniform und 12 Kriminalbeamte die Geschäftsräume und nahmen eine Durchfuchung der einzelnen Büros vor. In den Zimmern der Abgeordneten Wulle, v. Graefe und des Majors a. D. Henning wurden zahlreiche Schriftstücke, Broschüren usw. beschlagnahmt. Die Hausfuchung dauerte etwa 4 Stunden. Das beschlagnahmte Material ist der Abteilung IA des Polizeipräsidiums zugeführt worden.

Im Zusammenhang mit dieser Hausfuchung sind mehrere Verhaftungen von Ortsgruppenführern der Deutschvölkischen „Freiheits“-partei vorgenommen worden. So wurde in seiner Wohnung ein Kaufmann Schulz als Mitsthorst der Vorhänge bei der „Deutschen Zeitung“, zu Redden, der Vorsitzende der Ortsgruppe Schönberg, verhaftet, ferner der Hilfsredakteur bei der „Deutschen Zeitung“, zu Redden, der Vorsitzende der Ortsgruppe Schönberg, sowie der Ortsgruppenführer aus Wilmersdorf, Kaufmann Geyer. Die Verhafteten sind in das Polizeipräsidium gebracht worden, wo ihre Vernehmung stattfinden soll.

Nur keine Zarennachrichten!

Die Morbiden von Buer

Ein großer Teil der Berliner Presse hatte in der vergangenen Woche in sensationeller Aufmachung die durch W. L. B. verbreitete Meldung über die Grabschöpfung der beiden Schupobeamten Mohr und Kraule in Buer gebracht. Schon damals glaubten wir, Genaueres abwarten zu müssen. Jetzt stellt sich heraus, daß es sich um eine falsche Meldung handelt. Wir lesen hierüber in der „Woffischen Zeitung“:

Bei der Freilassung des Oberbürgermeisters von Buer wandte sich der französische General dann gegen den deutschen Bericht über

Jim aber versprach, der gekränkten Künstlerin Genugtuung zu verschaffen! Neben einzelnen der Böswilligen wollte er zwingen, ihre Verzeihung zu erbiten, so wahr er Jim heiße. Dann brühte er ihr die Hand, die selbst der Präsident geküßt hatte, ließ sie vor der Soleitür stehen und ging, zwar mit etwas unbehaglichem Gefühl, aber im Bewußtsein, eine gute Tat hinter sich zu haben, fort. Erwas später traf er Bill. Der sah wirklich zum Götterbarren aus. Im Gesicht hatte er mehrere blaue Stellen, und sämtliche Knospen seiner Oberlippe waren ausgetrieben. Sonst war er aber heil und ganz munter.

Er war der erste, mit dem Jim Abrechnung halten wollte. Er redete erst ein bischen auf ihn ein, und dann bemerkte er ihn wirklich so weit, daß er sich auf den Weg machte, um die Zolfanelli um Vergebung zu bitten; das kam, weil Jim zufällig fragte als Bill den Revolver in die Hand bekam. Was sollte Bill unter diesen Umständen Besseres tun, als den Wunsch seines Freundes zu erfüllen? Er ging, und Jim wartete auf ihn vor der Soleitür, wartete ein, zwei Stunden. Dann wurde er ungeduldig. Er trat die Tür ein, rief die Geschäftsbüro auf und sah nun zu seiner großen Verwunderung seinen Freund Bill und die berühmte Sängerin friedlich zusammenhängen und Zigaretten rauchen. Eigentlich aber sahen sie gar nicht zusammen, sondern Agneta Zolfanelli hatte sich auf Bills Arme gelehrt. Sie hatte noch immer das schöne blaue Kleid an, und ihre Wangen waren rot und weich wie die Apfelschalen. Jetzt aber war Bill der Schnellere. Im Nu hatte der seinen Revolver aus dem Gürtel gerissen, dann brüllte er: „Hände hoch!“, und dann gesterichte: „xran!“ Und der ehrliche Jim mußte noch bey gewissen Liebererinnen kommen mit erhobenen Armen das Zimmer verlassen.

So, das hatte er nun für seine Ritterlichkeit! Da stand er wie ein gemahregelter Bube vor der Soleitür und mußte sich sagen, daß sein Freund Bill recht schnell und recht gute Absolution erhalten, diesen Bill zu der Künstlerin zu schicken! Da könnte er nun selbst mit ihr im Hotelzimmer sitzen und Zigaretten rauchen. Und dabei hatte er ihr noch versprochen, die anderen neunundzwanzig Mißvergnügten zu schicken! Himmelhergott, das wäre was Geistes! Er würde sich schwer hüten, den anderen allen diesen Gefallen zu tun.

Na, mit Bill würde er schon fertig, dann sollte der ihn beneden, wie er jetzt den glücklichen Freund, Er beschloß, in die Bar zu gehen und dort auf Bill zu warten. Das tat er auch und sagte keinem Menschen ein Wort von seinem Erlebnis.

Aber er wartete umsonst. Bill kam nicht wieder. Er hatte seine Siebenlachen eingepackt und begleitete die berühmte Künstlerin auf ihren Konzertreise; sie mußte einen Schützer haben, damit sie nicht noch einmal solchen Standesjungen ausgefucht war wie bei dem Rongert in Tonopah...

